Nro. 115. Mittwoch, 21. Mai (Constantin d. Gr.) 1884.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hausen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. Mai.

Weizen	1. Qual.	18	60	Hafer 1. Qual.	15	80
„	2. „	16	60	„ 2. „	15	20
Landroggen	1. Q.	15	40	Raps 1. Qual.	—	—
„	2. „	13	40	„ 2. „	—	—
Winter-Gerste		15	50	Kartoffeln	4	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Heu per 50 Kilo	3	60
„	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	28	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	58	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	60	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	126	—
Kleien per 50 Kilo	5	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin,** 19. Mai. Das Abgeordnetenhaus verhandelte in der heutigen letzten Sitzung der Session „pro domo," nämlich über die im Verlaufe der letzten Jahre wiederholt erörterte Frage der Beschaffung eines anderen Geschäftsgebäudes. Daß das jetzige Gebäude am Dönhoffplatz auf die Dauer nicht beibehalten werden kann, unterliegt keinem Streite mehr, wenn auch der verstorbene Herr v. Ludwig meinte, daß das Abgeordnetenhaus ein besseres Gebäude nicht verdiene. Bisher nahm man allgemein den Neubau eines monumentalen Geschäftsgebäudes in Aussicht. Der Grundriß zu einem solchen, der die langjährigen Erfahrungen des vortrefflichen Bureau-Directors des Abgeordnetenhauses, Herrn Geh.-Rath Kleinschmidt verwerthete, und nach dem Zeugnisse des Geh.-Oberbaurathes Adler „ganz vorzüglich" sein soll, ist fix und fertig, aber dem Abgeordnetenhause ergeht es wie bis vor zwei Jahren dem Reichstage: man kann sich über den Bauplatz nicht einigen. Zunächst wurde ein unzweifelhaft geeigneter Bauplatz in Aussicht genommen, der an der Zimmerstraße, hinter dem jetzigen Reichstagsgebäude gelegen ist, ein fiscalisches Grundstück, welches unter Hinzunahme eines kleinen Theils des Herrenhausgartens groß genug gewesen wäre. Allein die Regierung wollte diesen Plan nicht genehmigen und brachte nun ihrerseits einen andern Bauplatz in Aussicht, der an der Dorotheenstraße, schrägüber dem neuen Reichstagsgebäude gelegen ist. Dieser Platz wurde vom Abgeordnetenhause als zu klein befunden und nunmehr erhielt der Gesammtvorstand des Hauses den Auftrag, sich mit der Regierung in Verbindung zu setzen und baldigst einen geeigneten Bauplatz in Vorschlag zu bringen. Der Gesammtvorstand ist diesem Verlangen nachgekommen, und hat zwei geeignete Bauplätze vorgeschlagen, einen Grundstückscomplex am Schiffbauerdamm und ein Grundstück des Grafen Lehndorf, am Unterbaum gelegen. Beide Bauplätze liegen im Nordwesten von Berlin und, nach Berliner Verhältnissen gerechnet, in ziemlicher Nähe des neuen Reichstagsgebäudes. Nur haben beide einen großen Fehler, sie sind nämlich horrend theuer. Für den Bauplatz am Schiffbauerdamm werden 6,000,000 M. gefordert und 5,370,000 M. soll das Grundstück des Grafen Lehndorf kosten; letzteres ist nämlich für den Preis von nur 3000 M. für die Ruthe angeboten. Diese Summen haben die Mehrheit des Abgeordnetenhauses stutzig gemacht und dieselbe von der Absicht, einen monumentalen Neubau aufzuführen, der unter sothanen Umständen 15—20 Millionen Mark kosten würde, abgedrängt. Allerdings fehlte es in der heutigen Sitzung nicht an gewichtigen Stimmen, welche an dem Vorschlage des Gesammtvorstandes festhielten, unter der Voraussetzung, daß die Forderung für einen der beiden Bauplätze entsprechend ermäßigt werde. Die Abgg. Dr. Freiherr v. Heeremann und Douglas hoben hervor, daß man, wo Millionen für Museen und andere Dinge verausgabt würden, auf eine Million nicht sehen dürfe, wo es gelte, der preußischen Landesvertretung ein würdiges Heim zu verschaffen. Von Seiten der Abgg. Dr. Reichensperger (Köln), Freiherr v. Zedlitz-Neukirch und Richter (Hagen) wurde dagegen geltend gemacht, daß die Finanzlage des Staates eine so große Aufwendung für ein neues Abgeordnetenhaus nicht gestatte und ein Antrag des Abg. Janssen befürwortet, welcher dahin ging, das jetzige Reichstagsgebäude nach dessen Freiwerden für das Haus der Abgeordneten durch Um- und Erweiterungsbau einzurichten und in der Zwischenzeit das benachbarte Gebäude des Geh.-Civilkabinets zur Vermehrung der jetzigen Geschäftsräume des Abgeordnetenhauses zu verwenden. Der erste Theil dieses Antrages wurde angenommen, der letztere abgelehnt. Es wird also noch etwa 10 Jahre bei den bisherigen unerträglichen Zuständen im Abgeordnetenhause sein Bewenden behalten — wenn nichts dazwischen kommt.

Das Herrenhaus genehmigte in seiner heutigen letzten Sitzung die Gesetzentwürfe, betr. die Stempelsteuer für Kauf- und Lieferungsverträge im kaufmännischen Verkehr, betr. die Bestimmung des Wohnsitzes im Sinne des rheinischen Gemeindeverfassungsgesetzes (Antrag Bachem), betr. den Nachtragsetat pro 1884—85 und betr. die Ergänzung der Städteordnung für die 6 östlichen Provinzen (Antrag Straßmann-Zelle). Die Annahme des letzteren Gesetzentwurfs erfolgte ungeachtet des Widerspruchs des Reg.-Commissars, welcher das Bedürfniß der beantragten Abänderung bestritt und erklärte, daß er dem Gesetze die Sanction nicht in Aussicht stellen könne. — Ueber Petitionen, die kein allgemeines Interesse haben, ging das Haus zur Tagesordnung über. Am Schluß der Sitzung gab der Präsident die übliche Geschäftsübersicht, worauf Herr v. Bermth dem Präsidenten für die Leitung der Geschäfte den Dank des Hauses aussprach.

Gemeinsame Sitzung beider Häuser des Landtages.

Präsident Herzog v. Ratibor. Laut Unserer Vereinbarung zwischen den beiden Präsidenten des Landtags eröffne ich die Sitzung und ertheile das Wort dem Herrn Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer. — Minister v. Puttkamer. Ich habe dem h. Hause eine allerhöchste Botschaft mitzutheilen: Wir Wilhelm ꝛc. haben auf Grund des Art. 77 der Verfassungsurkunde den Vicepräsidenten Unseres Staatsministeriums v. Puttkamer beauftragt, die gegenwärtige Sitzung beider Häuser des Landtags Unserer Monarchie am 19. d. M. in Unserm Namen zu schließen. Gegeben Berlin, am 19. Mai 1884. Wilhelm.

Im allerhöchsten Auftrag Sr. Majestät des Königs erkläre ich die Sitzung des Landtags für geschlossen. — Präsident Herzog v. Ratibor: Sr. Majestät der Kaiser unser Allergnädigster König und Herr, er lebe hoch! (Das Haus stimmt dreimal begeistert in den Hochruf ein.) — Schluß 7 Uhr 40 Min.

Berlin, 19. Mai. An der Spitze ihrer heutigen Abendnummer bringt die ‚Nordd. Allg. Ztg.' als Antwort auf die Bemerkungen des Abg. v. Schorlemer-Alst, daß die preußische Regierung zu der Beraubung der Propaganda einfach stillgeschwiegen, einen Artikel mit groben Ausfällen gegen Rom und das Centrum. v. Schorlemer scheine nicht zu wissen, daß die Beschwerdenote der Curie nur an die katholischen Mächte gerichtet gewesen sei, und Preußen vom Papste keine Mittheilung erhalten habe. Dann heißt es wörtlich also weiter:

„Aber auch wenn dieses geschehen wäre, so würde die preußische Regierung, wie auch sonst ihre Ueberzeugung sein möchte, doch in diesem Momente durch die Heftigkeit der Angriffe und Drohungen des Centrums genöthigt gewesen sein, vor allen Dingen an die Wahrung ihrer eigenen Würde zu denken und sich nicht dem Schein auszusetzen, als ob sie durch die Vermischung der katholischen Frage mit der polnischen, durch das Fraternisiren des Centrums mit der polnischen Fraktion, durch die leidenschaftlichen Drohungen, welche dabei von Centrumsmitgliedern gegen sie ausgestoßen wurden, durch die Injurien, welchen der Cultusminister dabei persönlich aus-

Moderne Gegensätze.

Roman aus dem wirklichen Leben von Alinda Jacoby.

32) (Fortsetzung.)

Odilie ging auf ihr Zimmer, wo sie sich weinend auf einen Divan niederließ. Welch' ein elendes, trauriges Dasein führte sie doch an der Seite dieses Mannes, den sie geheirathet hatte in der Hoffnung, sich ein recht glänzendes, freudevolles Leben zu verschaffen. Was halfen ihr alle prächtigen Gesellschaften, alle berauschenden Vergnügen, wenn sie von ihrem Manne wie von einem Gensdarmen überwacht wurde und sogar ihre Ausgaben seiner strengen Controle unterwerfen mußte?! Da war es ja noch besser im elterlichen Hause gewesen, wo man ihr wenigstens Freiheit gelassen hatte. Warum hatte sie sich unter das eiserne Joch dieses Mannes gebeugt, der kein Herz für sie besaß und sie zu seiner Sklavin herabwürdigen wollte? — An dem starren Felsen seines Willens brach Bitten, Schmollen, Drohen erfolglos ab; die Befolgung aller weisen Rathschläge ihrer Mutter fruchtete nichts. — Und nun sollte gar das Einzige, was sie noch an diesen Mann fesselte, sein Reichthum, in Gefahr schweben? —

Doch das war gewiß nur ein Schreckschuß, welcher sie sparsamer machen sollte. Hätte sie ihrem Gatten wenigstens gestehen können, wozu sie den größten Theil der Summen, die sie heimlich aus der Kasse verlangt, verwandt hatte, dann hätte er einsehen müssen, daß er ihr Unrecht gethan. Nicht für ihren Putz allein hatte sie so viel verbraucht; jene widerwärtige, habsüchtige Person, die Haushälterin ihres verstorbenen Onkels, hatte sich mit der ausbedungenen Summe von 100000 Mark nicht begnügt, sondern ihr immer wieder neue Geldsummen abgepreßt durch Drohung, sie werde ihrem Gatten verrathen, welche List sie gebraucht, um sich zur Universalerbin des Onkels zu machen. Das durfte er niemals und um keinen Preis erfahren, denn sonst würde er ihr beständig Vorwürfe machen und ihr dadurch das sonst schon fast unerträgliche Leben an seiner Seite vollends verleiden. — —

„Gnädige Frau, der Wagen, den Sie befohlen haben, steht bereit," meldete jetzt ihr Kammermädchen.

Odilie erhob sich zögernd. Nun erst erinnerte sie sich wieder, daß sie die Einladung zu einem „Damenkaffee" angenommen hatte und sich schon in Gesellschaftstoilette befand. Sollte sie nach der erlebten Scene sich unter fremde Menschen wagen, oder war es besser, zu Hause zu bleiben? — Ach was, wozu in der Einsamkeit ihres Zimmers finstern Grillen nachhängen, wenn sich ihr in heiterer Gesellschaft eine angenehme Zerstreuung bot? Aller Kummer schien bereits vergessen zu sein; sie eilte leichtfüßig die Treppe hinunter und warf sich sorglosen Antlitzes in den eleganten Wagen.

Die Gesellschaft, zu deren Besuch Odilie sich anschickte, wurde von einer ältlichen Geheimräthin gegeben, die fast als stereotype Erscheinung in allen Kaffeekränzchen ihres zahlreichen Bekanntenkreises galt. Etwas nach vier Uhr Nachmittags konnte man ihr täglich auf der Straße begegnen, wie sie, mit dem Strickbeutel und einem runden Haubenkorbe bewaffnet, dem Hause irgend einer Bekannten zuwackelte. Heute jedoch ist sie, wie schon gesagt, selbst die Gastgeberin. In ihrem behaglich eingerichteten Salon steht ein sorgfältig arrangirter Kaffeetisch, auf dessen blendend weißer, mit altdeutscher Stickerei verzierten Decke zierliche Tassen aus feinstem Porzellan prangen. Ein stattlicher, köstlich duftender Kuchen und kleines, in silbernen Körbchen aufgetragenes Backwerk ladet zum Imbiß ein. Nur einen „kleinen, gemüthlichen" Damenkreis hat die Geheimräthin versammelt, da sie nach eigener Aussage jene großen Gesellschaften nicht liebt, wo man nicht nach Herzenslust plaudern kann, sondern stets Rücksicht darauf nehmen muß, ob unter den vielen Anwesenden nicht die eine oder andere Person verwandt oder doch enge befreundet ist mit Denjenigen, deren Verhältnisse man zum Gegenstande der Unterhaltung wählen möchte.

Den Ehrenplatz auf dem Sopha nehmen zwei ältere Damen ein. Die erste, eine auffallend große, hagere Frau mit strengem hochmüthigem Gesichtsausdruck, ist eine Oberregierungsräthin, die nicht selten mit tiefem Seufzer zu versichern pflegt, sie habe eine unglückliche Ehe eingegangen, da sie ihren hochklingenden adligen Namen mit dem einfachen bürgerlichen ihres Mannes vertauschte. „Die Extreme berühren sich," sagt ein Sprüchwort, das sich hier buchstäblich erfüllt, denn neben der bleichen, magern Oberregierungsräthin thront eine sehr rothwangige Medizinalräthin von erstaunlicher Körperfülle, welche in dem Rufe steht, ganz unglaubliche Quantitäten von Süßigkeiten zu sich nehmen zu können, ohne sich den Magen zu verderben, und nebenbei als erste Zuträgerin aller Stadtneuigkeiten berühmt ist. Ihr zur Seite sitzt eine sehr schüchtern aussehende junge Assessorsfrau, die nur selten und dann nur unter starkem Erröthen einen Beitrag zur allgemeinen Unterhaltung liefert. Nun folgt eine etwas schwerhörige reiche Banquiersfrau, die in Folge dieses Uebels einen langen Schlauch mit daran befindlichem Gehörrohr über den Tisch bald nach rechts, bald nach links, nach der Richtung der jeweiligen Sprecherin dirigirt; ein Glück ist es für sie zu nennen, daß sie jene sanft und freundlich blickende Regierungsräthin zur Nachbarin hat, welcher es nie zu viele Mühe macht, die Dolmetscherin für sie zu spielen. Vervollständigt wird die kleine Gesellschaft endlich durch eine verwittwete Majorin mit zwei ältlichen Töchtern, die leider schon in ein solches Stadium des Alters getreten sind, daß sie unbedenklich in den würdigen Kreis der verheiratheten Frauen zugelassen werden. An diesen beiden Fräulein von Ramlitz konnte man eine jener traurigen Wandlungen beobachten, welche die Natur oft in wenigen Jahren an einem ihrer reizendsten Geschöpfe vollzieht. Die beiden Schwestern waren einst ganz niedliche Mädchen gewesen, jetzt aber hatten sie ein Rosenblatt der Jugend und Anmuth nach dem andern verloren, und nur Dornen, spitzige Dornen waren zurückgeblieben, die mit einer wahren Lust Alles, was ihnen erreichbar war, verwundeten. Ihr harmloses, fröhliches Lachen hatte sich in ein verbissenes, spöttisches Lächeln verwandelt und begleitete meist eine boshafte oder auch verleumderische Bemerkung.

„Frau Frankenthal bleibt wirklich auffallend lange — ich denke, meine Damen, wir warten nicht länger, sondern fangen endlich mit Kaffeetrinken an," sagte die freundliche Wirthin mit einem Blicke auf den noch immer unbesetzt gebliebenen Platz Odiliens. Dann schellte sie, worauf das gut instruirte Dienstmädchen im Schmucke eines blendend weißen Schürzchens erschien. Vorsichtig trug es auf silberner Platte die Kaffee- und Milchkanne und begann mit tadelloser Geschicklichkeit den Damen aufzuwarten.

„Frau Frankenthal ist ein so munteres hübsches Frauchen," bemerkte die Regierungsräthin, die stets in liebenswürdigster Weise von ihren Mitmenschen sprach, „daß ich mich immer an ihrem Anblicke erfreue."

„Aber ihre Koketterie übersteigt alle Grenzen der Schicklichkeit," antwortete die Oberregierungsräthin scharf, indem sie verächtlich den Kopf zurückwarf.

„Ja, es ist wirklich schauderhaft, mit welch' beispielloser Keckheit, um nicht einen stärkern Ausdruck zu gebrauchen, diese

gesetzt war, sich einschüchtern und unter dem Drucke dieser Drohungen bestimmen ließe, den Finanzinteressen der Propaganda eine Unterstützung anzubieten, welche die Curie von Preußen gar nicht verlangt hatte.

Die Herren werden sich daran gewöhnen müssen, daß der Weg, dem Cultusminister des Königs Corporalsmanieren vorzuwerfen, nicht derjenige ist, auf welchem eine überhaupt noch bestehende Regierung bewogen werden kann, Gefälligkeiten zu erweisen, die außerhalb ihrer gesetzlichen Verpflichtungen liegen. Die Herren vom Centrum sollten sich doch erinnern, wie sie die Verständigung zwischen der Regierung und der Curie wiederholt durch rechtzeitig eingeschobene tumultuarische Interpellationen und drohende beleidigende Angriffe erschwert und gehindert und so in der öffentlichen Meinung katholischer wie protestantischer Kreise den Eindruck geschaffen haben, daß sie den Kampf um des Kampfes willen wollen, und nicht den Frieden; der Friede wäre eben die Abdikation der Centrumsherrschaft.

Auch in neuester Zeit war die Frage der Neubesetzung des Gnesener Bisthums der Verständigung mit Rom sehr nahe, bis es Einflüssen, die nicht im Vatikan wurzeln, gelang, den Grafen Ledochowski in den Vordergrund zu schieben. So lange der Curie ihre Fühlung mit der polnischen Propaganda mehr werth ist, als der Friede mit der preußischen Regierung, wird letztere auch der römischen Propaganda keine Sympathieen zuwenden können." — Soweit die ‚Nordd.'

Die Beschwerdenote der Curie war bekanntlich an die Nuntien gerichtet und ein solcher residirt in Berlin nicht. Ein solcher ist aber auch bei der nordamerikanischen Regierung nicht beglaubigt; gleichwohl hat diese sich der Rechte ihrer katholischen Bürger energisch und mit Erfolg angenommen. Hätte es sich nur um eine „Gefälligkeit" gegen die Curie oder nur um „Finanzinteressen" einer kirchlichen Anstalt, und nicht um ein Recht amerikanischer Bürger gehandelt, so würde die dortige Regierung auch wohl nicht protestirt haben. Was sie zum Schutze ihrer Unterthanen gethan hat, hätte auch die preußische Regierung thun sollen; denn auch die „katholischen Preußen" haben ein Recht an den Gütern der Propaganda, die ihre Vorfahren mitgestiftet haben. Aber aus dem Schlußsatz des Artikels der ‚Nordd. Allg. Ztg.' ersieht man ja, die Rechtsfrage der preußischen Katholiken interessirt weniger; Alles wird zum Handelsgeschäfte gemacht. Die Behauptung, das Centrum wolle den kirchlichen Frieden nicht, sowie auch die andere betr. die „Fühlung mit der polnischen Propaganda" ist nicht neu mehr und oft genug auf ihr Nichts zurückgeführt worden.

Während so das „freiwillig regierungsfreundliche" Blatt nach der Centrumsseite hin schimpft, klopft es den Nationalliberalen Zucker, indem es seiner Freude über den Parteitag derselben Ausdruck verleiht. Diese Versammlung scheint ihm „hervorragenden Einfluß" auf die Gestaltung unserer parlamentarischen Parteiverhältnisse nehmen zu sollen. So viel Einmüthigkeit und Entschlossenheit habe auf der Versammlung geherrscht, daß man die Ueberzeugung haben müsse, der Nationalliberalismus werde den ernsten Versuch machen, an die Zeit wieder anzuknüpfen, in welcher er praktisch an der Gesetzgebung mitwirkte. Alle Redner hätten sich auf den Boden der kaiserlichen Botschaft gestellt, der Wirthschafts- und Socialpolitik der Reichsregierung Unterstützung verheißen. „Besonders hoch" rechnet die ‚Nordd.' es den Herren an, daß sie sich nicht gescheut haben, auch der hart bedrängten Landwirthschaft zu gedenken und auch nach dieser Richtung hin den Bestrebungen der Reichsregierung Unterstützung zu leihen. — Entweder ist die Freude der ‚Nordd.' über den Parteitag von kurzer Dauer, oder, was wir eher glauben, der Nationalliberalismus ist trotz der so sehr betonten „vollen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit nach allen Richtungen hin" entschlossen, ganz unter der Flagge der Regierung zu segeln, d. h. à la ‚Nordd.' „freiwillig regierungsfreundlich" zu werden.

— Die Commission für die Unfallversicherung hat am Samstag die erste Lesung der Vorlage beendet. Die gegen die Ausschließung der Haftpflicht des Unternehmers für Aufseher und Bevollmächtigte gestellten Anträge der Freisinnigen zu §§ 92 und 93 wurden ebenso wie die gegen die Beschränkung der Haftung des Unternehmers auf vorsätzliche Beschädigung gerichteten verworfen. Zu § 84 wurde ein Antrag Eysoldt angenommen, wonach den Vorstandsmitgliedern und Beauftragten Verschwiegenheit bezüglich der Kraft ihres Amtes zu ihrer Kenntniß gekommenen Geschäftsgeheimnisse obliegt, und ihnen verboten wird, selbst diese Geheimnisse für sich auszunutzen. § 89 wurde mit einem Antrag Gutfleisch angenommen, wonach die Befugniß des Reichsversicherungs-Amtes, wegen Verletzung des Gebotes der Verschwiegenheit Strafen bis zur Höhe von 1000 M. zu verhängen, beseitigt wird; anstatt dessen schlug Gutfleisch zwei neue Paragraphen vor, welche die Frage auf dem Boden des Strafrechtes und Strafprozesses lösen, und von der Commission angenommen wurden. Danach wird die Offenbarung von Betriebsgeheimnissen mit Geldstrafe bis 1500 M. oder bis zu drei Monaten Gefängniß bestraft; jedoch tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Betriebsunternehmers ein. Wenn Mitglieder der Vorstände absichtlich zum Nachtheile des Betriebsunternehmers Betriebsgeheimnisse offenbaren, welche kraft ihres Amtes zu ihrer Kenntniß gekommen sind, so kann neben der Gefängnißstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Thun sie dies, um sich oder einem Andern einen Vermögensvortheil zu verschaffen, so kann außerdem noch eine Geldbuße bis zu 3000 M. Platz greifen. Auf Anfrage erklärte Director Boße, daß die Einführung des Gesetzes bis längstens zum 1. October 1886 erfolgen könne. Mittwoch beginnt die zweite Lesung.

Berlin, 19. Mai. Die ‚Voss. Ztg.' schreibt: „Es ist wiederholt schon die Rede davon gewesen, Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, jüngerer Bruder der Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hohenzollern, werbe um die zweite Tochter des Kronprinzenpaares, Prinzessin Victoria, doch zweifelte man, daß der Kaiser zu einer Vermählung einer Prinzessin des preußischen Königshauses mit einem Fürsten katholischer Confession seine Zustimmung geben werde. Der jetzige Aufenthalt des Fürsten Maximilian scheint auf längere Dauer bemessen zu sein, da er eigene Equipagen und Pferde nachkommen läßt; und da man weiß, daß er ein bevorzugter Liebling des Kaiserpaares und der kronprinzlichen Familie ist, so neigt man neuerdings doch der Ansicht zu, daß das Verlöbniß zu Stande kommen werde. Der Fürst vollendet am 24. Juni sein 22. Lebensjahr, während die Prinzessin Victoria im April 18 Jahre alt geworden ist."

Berlin, 18. Mai. In einem „der Mangel an Geistlichen" überschriebenen Artikel macht der protestantische ‚Reichsbote' folgendes Geständniß:

„Was die evangelische Kirche in ihre jetzigen Nothstände hineingetrieben hat, das ist im Grunde genommen ihre Verquickung mit Staat und staatlichen oder weltlichen Einrichtungen und Gedanken. Es ist ja richtig, daß die naturalistische Richtung der Zeit, wie sie namentlich auch in den höhern Schulen herrscht, ihr das Herz der studirenden Jünglinge entfremdet. . . . . Aber wenn die Kirche als selbstständige Geistesmacht stets auf der Höhe ihres Berufs gestanden und nach allen Seiten hin und mit den Mitteln des geistigen Verkehrs unserer Zeit ihre Wahrheit mehr in das Volksleben hineingewirkt hätte, statt sich auf die sonntägliche Kanzelpredigt und den meist unzulänglichen Confirmandenunterricht zu beschränken, so würde der Materialismus gar nicht so haben um sich greifen können."

Breslau, 18. Mai. Angesichts der bekannten erfreulichen Vorgänge der letzten Wochen und Tage in Leschnitz und Kosel wirft die ‚Schles. Volksztg.' einen orientirenden Rück- und Ausblick auf den Stand der Staatspfarrer-Frage in Schlesien.

Nachdem Herr Kenty, welcher in Schlesien der Erste war, der ein Beneficium aus staatlicher Hand entgegennahm, seine — allerdings mehr als bescheidene — Pfründe Boronow und sich selbst bereits vor längerer Zeit seinem rechtmäßigen Bischof reuig zur Verfügung gestellt, und Herr Büchs in Gr.-Rudno, der inzwischen gestorben, gleichfalls mit Gottes Gnade den Weg der Rückkehr zum Gehorsam gegen seinen Oberhirten gefunden, war eine längere Pause eingetreten, ohne daß auf diesem traurigen Gebiete etwas Bemerkenswerthes sich ereignet hätte. Erst der kürzlich erfolgte Verzicht Sterba's auf die Kirche von Leschnitz und der in diesen Tagen sich vollziehende Rücktritt Grünastel's in Kosel brachten diese so brennende Tagesfrage wieder in Fluß und eröffnen die Aussicht, daß mit Gottes Hülfe auch den andern von Staatspfarrern occupirten Parochieen in Schlesien in nicht gar zu ferner Frist die gleiche Freude, wie Leschnitz und Kosel, werde zu Theil werden können. Wir hoffen nämlich zuversichtlich, daß auch die andern Staatspfarrer, deren Stellung ja vom ersten Augenblick an eine unhaltbare war und es heute mehr denn je ist, der bessern Einsicht Gehör schenken und den auf den resp. Gemeinden lastenden geistlichen Bann durch freiwilligen Verzicht heben werden. Es sind dies noch folgende, und zwar in Ober-Schlesien: Mücke in Gr.-Strehlitz und Talaczynski in Keltsch; in Mittel- bezw. Nieder-Schlesien: Marschall in Heinzendorf (seit längerer Zeit freiwillig absentirt, ohne, so viel wir wissen, ausdrücklich Verzicht geleistet zu haben), Becherer in Polkwitz und Szczygiel in Zobten a. Bob. Durch Ableben des Pfründe-Inhabers wurde Girlachsdorf bei Reichenbach von seinem Staatspfarrer — Paul Pischel — befreit. Noch mag hier daran erinnert sein, daß Schlesien auch so glücklich ist, seit vielen Jahren ein culturkämpferisches Unicum zu besitzen, indem der römisch-katholischen Gemeinde in Ober-Herzogswaldau, wo nicht ein einziger Altkatholik existirt, vom protestantischen Patron der „altkatholische Pfarrer Strucksberg aus Breslau s. Z. als „Seelsorger" beschert worden ist, und daß der Staatspfarrer Kick in Kähme (Erzdiöcese Posen-Gnesen) dem Breslauer Diöcesan-Clerus entstammt, während Talaczynski aus Russisch-Polen und Becherer aus dem Baierischen in's Schlesische sich verirrt haben.

Posen, 19. Mai. Der aus den Verhandlungen im Abgeordnetenhause wohl noch bekannte Kreis-Schulinspector Lux hat einen längeren Urlaub erhalten, angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Der ‚Cur. Pozn.' will wissen, Lux werde wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Naumburg a. S., 19. Mai. In Roßbach a. S. ist, wie der ‚Magd. Ztg.' mitgetheilt wird, der Sattlergeselle Rupsch unter dem Verdachte verhaftet worden, an dem sogenannten Niederwaldattentate betheiligt zu sein. Rupsch soll nun ein bezügliches umfassendes Geständniß abgelegt haben, welches im Wesentlichen das geplante Verbrechen so hinstellt, wie es in der Socialistengesetzcommission mitgetheilt worden ist.

Darmstadt, 17. Mai. Wie der ‚Frankf. Ztg.' von „unterrichteter Seite" mitgetheilt wird, sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Ehe des Großherzogs mit der Frau von Kolemin wieder zu lösen.

Holland.

Haag, 17. Mai. Zwei identische Noten, unterzeichnet von den katholischen Abgeordneten und Senatoren, sind dem Minister des Aeußeren zugegangen, in welcher die Regierung gebeten wird, auf eigene Faust oder im Verein mit andern Mächten Maßregeln zu ergreifen, um die Interessen der kath. Niederländer in Sachen der Propaganda fide zu schützen. Der Minister antwortete, die Regierung werde das Ansuchen in wohlwollende Erwägung ziehen.

Italien.

Rom, 19. Mai. Laut einer Depesche des Pariser „Monde" wird der Papst im nächsten Consistorium, das wahrscheinlich gegen das Peter-Paulsfest stattfinden wird, acht neue Cardinäle ernennen, nämlich: den Erzbischof von Wien, zwei französische Erzbischöfe, den früheren Nuntius von Lissabon, Msgr. Aloisi Masella, und vier römische Prälaten, die gegenwärtig Secretäre der hervorragendsten päpstlichen Congregationen sind, darunter Msgr. Laurenzi, Assessor des h. Officiums, und Msgr. Masotti, Secretäre der Congregation der Bischöfe und Regularen. Ueber die Beförderungen, welche die Ernennung neuer Cardinäle in der hohen Prälatur zur Folge haben wird, verlautet: Msgr. Dominicus Jacobini, gegenwärtig Secretär der Propaganda, soll Nachfolger des Msgr. Masotti im Secretariat der Congregation der Bischöfe werden; Msgr. Cretoni, Secretär der Propaganda für die Angelegenheiten des orientalischen Ritus, wird Secretär derselben Congregation für den lateinischen Ritus werden, als Nachfolger des Msgr. Dominicus Jacobini; Msgr. Santori, Auditor Sr. Heiligkeit, würde als Assessor des h. Officiums an die Stelle Msgr. Laurenzis treten, der einer der künftigen Cardinäle wäre. Msgr. Boccali, Geheimkämmerer des Papstes, würde zum Auditor Sr. Heiligkeit ernannt werden.

England.

London, 17. Mai. Hier geht das Gerücht, daß die Fenier einen Anschlag gegen den Prinzen von Wales, der gegenwärtig in Paris verweilt, im Schilde führen. Diese unbestimmten Gerüchte erhalten einen gewissen Rückhalt durch ein Reuter'sches Telegramm aus Paris, in welchem es heißt: „Ein Mann, der sich als Journalist ausgab, in dem man aber einen berüchtigten Fenier erkannte, stellte heute im Hotel Bristol Nachforschungen über die bevorstehenden Ausfahrten des Prinzen von Wales an. Die Polizei verweigerte es, irgend welche Auskünfte über diesen Vorfall zu ertheilen.

Rußland.

Petersburg, 18. Mai. Um 12½ Uhr erschienen die Majestäten im Winterpalast, woselbst Prinz Wilhelm von Preußen dem Großfürsten Thronfolger die Abzeichen des Schwarzen Adler-Ordens überreichte. Alsdann erfolgte die Auffahrt zur Feier der Großjährigkeitserklärung des Großfürsten Thronfolgers. Nachdem das diplomatische Corps und die übrigen geladenen Gäste sich in der Palastkirche versammelt hatten, begaben sich die Majestäten, der Thronfolger und die fürstlichen Gäste, darunter die Königin von Griechenland, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Wilhelm von Preußen sowie die Mitglieder der kaiserlichen Familie, in feierlichem Zuge dorthin. Hierauf leistete der Großfürst-Thronfolger den Eid, treu zu bleiben dem Kaiser und dem Vaterlande und die gesetzliche Thronfolgeordnung zu bewahren. Während der Eidesleistung ertönten 301 Kanonenschüsse. Aus der Kirche begab sich der Zug nach dem St. Georgssaale, wo der Thronfolger den militärischen Treueid leistete. Nach der Feierlichkeit zogen sich die Majestäten und die fürstlichen Gäste in die innern Gemächer zurück. Der Thronfolger nahm inzwischen die Glückwünsche der Großwürdenträger, der Generalität und des Offiziercorps entgegen. Auf dem Marsfelde fand Nachmittags und Abends ein außerordentlich zahlreich besuchtes Volksfest statt, das in bester Ordnung verlief. Abends war die ganze Stadt glänzend erleuchtet.

Petersburg, 19. Mai. Der ‚Regierungs-Anzeiger' veröffentlicht ein kaiserliches Manifest, welches die erfolgte Großjährigkeit des Großfürsten Thronfolgers und dessen Ineidnahme auf treuen Dienst für den Kaiser und das Vaterland zur öffentlichen Kenntniß bringt.

— Die Russische Petersburger Zeitung widmet dem Besuch des Prinzen Wilhelm von Preußen einen äußerst sympathischen Begrüßungsartikel und hebt hervor, die Reise des Prinzen gehe über den Rahmen eines etiquettemäßigen Besuches weit hinaus; sie habe daher eine um so größere Bedeutung für die Beziehungen Rußlands zu Deutschland und bilde ein Unterpfand für die auf lange Jahre gesicherte Freundschaft zwischen den beiden Nachbarstaaten. — Prinz Wilhelm von Preußen erwiderte im Laufe des Vormittags die Besuche der Großfürsten.

Moskau, 18. Mai. In Saratow wurden zahlreiche auf's beste gedruckte Proklamationen vertheilt, welche die Arbeiter aufforderten, den Kampf gegen die Regierung und das

---

Dame den Herren gegenüber auftritt," stimmten die beiden Fräulein von Ramlitz im Chore bei.

„In der That, der erste Auftritt der neuen Primadonna verspricht sehr viel," betheiligte sich die taube Banquiersfrau, die nur das letzte Wort aufgefangen hatte, an der Unterhaltung.

„Ganz unter uns bemerkt," sagte das älteste Fräulein von Ramlitz mit wichtiger Miene, ohne auf den Einwurf zu achten, „ich habe bei der letzten Soirée, die Banquier Frankenthal gab, im Stillen eine herrliche Beobachtung gemacht. — Frau Medizinalrath, dürfte ich Sie um die Sahne bitten?"

„Aber liebes Fräulein, Sie spannen uns ja auf die Folter! So erzählen Sie doch, bitte, bitte!" wurde sie von allen Seiten gedrängt.

„Sehr gern, aber es muß unter uns bleiben."

„Natürlich!" — „Versteht sich von selbst!" — „Ganz unter uns!"

„Denken Sie, ich habe entdeckt, daß zwischen Hauptmann von Braunsfeld und Frau Frankenthal ganz besonders freundschaftliche Beziehungen herrschen müssen." — Sie warf triumphirend den Kopf zurück und schaute Eine nach der Andern an, um die Wirkung ihrer Worte zu beobachten, dann hob sie langsam die Tasse zu ihren Lippen empor, als bedürfe sie nach diesem wichtigen Ausspruche einer Stärkung.

„Entsetzlich!" — „Unerhört!" ertönte es im Kreise umher.

„Sie haben sich gewiß geirrt, liebes Fräulein; man sollte nie unvorsichtig solch' ein Verdacht aussprechen," ermahnte die Regierungsräthin ernst.

„So! glauben Sie, wir urtheilen voreilig? entgegnete das zweite Fräulein v. Ramlitz heftig. „Mit meinen eignen Augen habe ich gesehen, wie das kokette Weib in der grande chaine der Quadrille dem Hauptmann auf's Innigste die Hand drückte — denken Sie nur, ihm die Hand drückte! — und ihm dabei heimlich ein paar Worte zuflüsterte. Im Cotillon bemerkte ich deutlich, daß er ihr ein Marzipanherz schenkte, worauf sie nicht umhin konnte, ihm aus Dankbarkeit mit schmachtendem Ausdruck eine Rosenknospe zu reichen. Sie hätten nur sehen sollen, wie sie ihn dabei angeblickt!"

„Wer ist verrückt?" rief mit den Zeichen des Entsetzens die Banquiersfrau, ihren Schlauch der Sprecherin hinüberreichend.

„Hauptmann von Braunsfeld und Frankenthal," sagte diese mit boshaftem Lächeln in das Gehörrohr hinein.

„Aber mein Gott, das ist ja ganz schrecklich; wie kam das denn so plötzlich?" (Fortsetzung folgt.)

blutsaugende Beamtenthum offen aufzunehmen. Es gelang, die Urheber zu entdecken, welche Schüler der ersten Klasse des dortigen Lyceums waren.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 20. Mai. Die hier zum Wochenmarkte kommenden Landleute scheinen nicht alle zu wissen, daß nach Art. 4 der für den hiesigen Gemüse- und Victualien-Markt bestehenden Verordnung vom 12. Juni 1871 die Marktgegenstände während der Marktzeit nur auf dem Markte zum Verkauf ausgestellt werden dürfen und das Hausiren mit denselben in den Straßen bei Strafe bis zu 9 M. untersagt ist. Da in letzter Zeit mehrere Bestrafungen wegen Uebertretung dieser Bestimmung vorgekommen sind, so machen wir an dieser Stelle auf dieselbe aufmerksam.

— Ein verkommener Trunkenbold vom Hammthore hatte am gestrigen Montag derart der Schnapsflasche zugesprochen, daß er den Heimweg nicht mehr fand und verflossene Nacht auf der Crefelderstraße sein Nachtlager aufgeschlagen hatte. Die Polizei brachte den Burschen ins Arresthaus.

— In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in M.-Gladbach ein Einbruchsdiebstahl verübt und eine Menge Kleidungsstücke, sowie eine große Anzahl werthvoller Silbersachen gestohlen.

— Durch einen Windstoß wurden heute Vormittag von der Fensterbank in der ersten Etage eines Hauses auf der Niederstraße 2 schwere Blumentöpfe herab auf's Trottoir geweht, glücklicherweise ohne daß Jemand verletzt wurde. — Der Eigenthümer wird noch eine Bestrafung zu gewärtigen haben, da es im § 366, ad 8 des St.-G.-B. heißt, daß derjenige, welcher nach einer öffentlichen Straße hinaus Sachen, durch deren Herabfallen Jemand beschädigt werden kann, ohne gehörige Befestigung aufstellt oder aufhängt, mit Geldbuße bis zu 60 M. oder Haft bestraft wird.

Barmen, 20. Mai. Gestern Nachmittag sollten die sterblichen Reste eines Schriftsetzers dem Schooße der Erde übergeben werden. Die Geistlichkeit und eine große Anzahl Leidtragende waren dem Verstorbenen bis zum katholischen Friedhofe gefolgt; da erklärte, laut der ‚Elberf. Ztg', der Todtengräber: für den Verstorbenen habe er kein Grab bereitet, weil er keinen Auftrag dazu erhalten habe. Der Sarg wurde einstweilen im Keller des Todtengräberhäuschens untergebracht.

Barmen, 19. Mai. Ein Arbeiter versuchte gestern Nachmittag in angetrunkenem Zustande einen Selbstmord, indem er sich auf das Schienengeleise der Rheinischen Eisenbahn kurz vor Abgang des Zuges niederlegte. Ein anderer Arbeiter, welcher den Lebensmüden beobachtet hatte, entfernte ihn aus der gefährlichen Lage.

Solingen, 17. Mai. Gestern früh, etwas nach 6 Uhr hat sich, der ‚Soling. Ztg.' zufolge, zwischen Schlebusch und Mülheim am Rhein ein Eisenbahnunglück zugetragen. Als ein Viehhändler aus der Umgegend, von seinem Gehülfen begleitet, mit einer Fuhre Kälber einen dortigen Bahnübergang passiren wollte, kam in der Richtung von Deutz ein Personenzug, von welchem das Gefährt erfaßt wurde. Dem Händler gelang es, noch zeitig zur Seite zu springen, sein Begleiter aber gerieth unter den Zug. Beide Beine wurden ihm abgefahren. Er wurde noch lebend in's dortige Krankenhaus gebracht, ist aber dort Nachmittags seinen Verletzungen erlegen. Die Kälber sind zum Theil getödtet und verletzt worden. Wie es heißt, soll die Barrière nicht geschlossen gewesen sein.

Neviges, 19. Mai. Gestern hatten wir hier ein sehr schädliches Gewitter. Arge Wassermassen fielen nieder und richteten in den Gärten und auf den Feldern großen Schaden an. In einigen Häusern stand das Wasser bis zu 6 Fuß hoch. Mehrere Fabriken mußten ihere Thätigkeit einstellen. Der Hardenberger Bach unterspülte an zwei Stellen die Bahn zwischen hier und Langenberg, auf welcher die Züge nicht mehr kursiren. Am Vogelbruch schlug der Blitz in eine Scheune, die sofort in hellen Flammen stand.

Köln, 18. Mai. Seit einigen Tagen durchwandert eine 70jährige Frau unsere Stadt, bald hierhin, bald dorthin, und sieht mit Verwunderung die Dinge an, welche in den letzten zwanzig Jahren neu geschaffen oder vollendet wurden, den Dom, die Pferdebahn, die Neustadt u. s. w. Die Frau ist eine geborene Kölnerin und hatte in der Zeit, wovon hier die Rede ist, unsere Stadt nicht verlassen; allein sie war seit 23 Jahren vollständig erblindet. Dieselbe wandte sich in ihrer traurigen Lage schließlich Ende vergangenen Jahres an den Oberarzt der chirurgischen Station unseres Bürgerhospitals, Professor Dr. Bardenheuer, und entschloß sich, als dieser ihr versicherte, er werde ihr das Augenlicht wiedergeben, vertrauensvoll, die Operation vornehmen zu lassen. Am 17. Dec. kam sie in das Bürgerhospital und am 5. d. M. wurde sie vollständig geheilt entlassen. Man mag sich das Glück der Geheilten denken, als es nach 23jähriger Nacht vor ihren Augen wieder Licht wurde.

Köln, 19. Mai. Heute ist die Fuß-Artillerie von hier nach Wesel zur Schießübung abgerückt. Sie wird am 22. des kommenden Monats in ihr Standquartier zurückkehren.

Remagen, 19. Mai. Seit einiger Zeit liegt am hiesigen Rheinufer die kleine elegante Yacht „Miramare", deren Besitzer, ein englischer Lord, gegenwärtig im Bade Neuenahr weilt. Von Zeit zu Zeit kommt derselbe hierher, um dann irgend einen kleinen Ausflug mit dem eleganten Fahrzeuge zu unternehmen.

Kleinblittersdorf, 19. Mai. Hier ist der Bürgermeister Kleber verhaftet worden. Es handelt sich um Bestechung und Befreiung von militärpflichtigen Personen. Schon seit 14 Tagen hat das Untersuchungsgericht von Saarbrücken in allen Ortschaften der Bürgermeisterei Kleinblittersdorf Untersuchungen angestellt und zahlreiche Zeugen verhört, welche denn auch, wie man hört, sehr belastende Thatsachen gegen den Bürgermeister aussagten. Wie man vernimmt, sollen auch Unrichtigkeiten in den Reclamationen vorgekommen sein. Wie viele Personen mit in den Proceß verwickelt werden, läßt sich noch nicht voraussehen, jedenfalls aber eine große Anzahl, da die Geschichte schon jahrelang dauern soll.

Aachen, 20. Mai. Dieser Tage wurde hier ein früherer Polizei-Commissar, der eine mehrtägige Haftstrafe wegen Landstreicherei verbüßt, ausgewiesen. Derselbe hat s. Z. am hiesigen Gymnasium ein glänzendes Abiturienten-Examen gemacht, in Bonn studirt und besaß die Qualification zum Reserve-Offizier.

Paderborn, 19. Mai. Gestern Nachmittag überzog die Umgegend von Paderborn ein schweres Gewitter. In dem Städtchen Lichtenau (Kr. Büren) hat der Blitz gezündet, und sind acht Gebäude eingeäschert. In Wünnenberg wurde, laut dem ‚Westfäl. Volksblatt', am 15. d. ein Mann vom Blitz erschlagen.

Münster, 18. Mai. Gestern hat ein Sträfling des hiesigen Zuchthauses einen Aufseher, welcher denselben wiederholt zur Ruhe verwiesen hatte, mit einem Messer erstochen.

Vermischtes.

Frankfurt, 19. Mai. Der Chef eines in Köln unter dem Namen „Securitas" bestandenen Auskunfsbureaus und Incasso-Geschäftes ist seit einigen Tagen mit der Casse von ca. 30,000 M., meist für fremde Rechnung einkassirtrr Gelder, durchgegangen. Es ist ein Herr Director R . . . . ., der vor nicht langer Zeit hier war und mit einem Kaufmann in der Unterlindau unterhandelte und in einem unbewachten Augenblicke eine werthvolle goldene Uhr mit Kette und einen kostbaren Brillantring, welche auf dem Tische lagen, mit sich nehmen wollte. Beim Abschiede wurde jedoch der Diebstahl bemerkt, der Herr Director, der sehr fein aufgetreten war, mußte die gestohlenen Sachen wieder herausgeben, erhielt etliche Ohrfeigen und wurde dann recht unsanft die Treppe hinunter befördert. Damit wurde die Sache abgeschlossen und leider nicht zur Anzeige gebracht. (‚Frkf. Ztg.')

Mainz, 19. Mai. In der Nähe der Station Bischofsheim ist gestern Abend um 9 Uhr schon wieder ein Eisenbahnunfall passirt, der zum Glück kein Menschenleben gefordert hat. Wie der ‚M. A.' vernimmt, entgleiste um die angegebene Zeit durch den Bruch einer Zunge an einer Weiche ein Güterzug, und wurden ca. 19 Wagen theils vollständig zertrümmert, theils schwer beschädigt. Das Personal konnte sich zum Glück noch retten. Der Schaden an Material und Gut soll nicht unbedeutend sein. Der Unfall soll durch ein Versehen auf der Centralweichenstelle entstanden sein.

— Eine heitere Civilehe-Geschichte hat sich kürzlich in Büchig, einem Dorfe im Amte Bretten, zugetragen. Der dortige Bürgermeister als Standesbeamter stellte nämlich die Forderung, daß die Brautleute sich zur Civiltrauung vor ihm im hochzeitlichen Gewande, selbst mit dem Brautkranze geschmückt, einfinden sollten, und weil dies in einem Falle nicht geschah, verweigerte er den Civilact. Es wurde ihm jedoch, laut dem ‚Bad. Beob.', bald klar gemacht, daß er mit einer solchen Forderung seine Befugnisse überschreite, und mußte er schließlich den Act auch ohne Brautkranz vornehmen.

London, 16. Mai. Die „Heilsarmee" hielt gestern in Exeter Hall eine große Parade der „geretteten Trunkenbolde" ab. „General Booth" kündigte an, daß die „streitbare Christenheit," wie er die Heilsarmee nannte, ihren Kampf mit dem Teufel unbekümmert um alles, was die Freunde des Satans sagen mögen, fortsetzen werde. Es solle jetzt auch eine „Heils-Marine" errichtet werden, um den Matrosen mit ganzen Breitseiten zu Leibe zu rücken, und dazu brauche er 10000 L., die sofort gesammelt werden müßten. Was die Heilsarmee geleistet, das zeige das Bataillon, das jetzt in vollem Glanze des Heils zu seiner Rechten stehe, während jeder Soldat desselben früher allen Lastern ergeben war und alle Verbrechen, den Mord ausgenommen, begangen hatte. Die „Geretteten" traten nun einzeln hervor, schilderten ihre frühere Verbrecherlaufbahn, ihre Trunksucht u. s. w. und ihre Rettung durch die Heilsarmee. Die Erzählungen von der wunderbaren Rettung durch die Heilsarmee wurden mit lauten Hallelujasalven und Amenrufen begrüßt. Als die Begeisterung der nach Tausenden zählenden Versammlung ihren Höhepunct erreicht hatte, begannen die Sammlungen für die „Heils-Marine" und ergaben in wenigen Minuten 6000 L. (darunter drei Banknoten zu 1000 L., eine auf 500 L., zwei auf 250, eine auf 200, dann mehrere 150, 100 und 50 L. Noten.) General Booth erklärte sich jedoch damit nicht zufrieden; er brauche 10000 L. und müsse sie sofort haben; er wolle die Armee jedoch zuerst das Abendbrod essen lassen. Dies geschah denn auch; die nach dem Nachtmahl abermals eingeleiteten Sammlungen ergaben das gewünschte Ergebniß, worauf die Armee im Triumph nach ihren Casernen abmarschirte.

Constantinopel, 19. Mai. In Beypazari bei Angora wüthete am 17. Mai eine Feuersbrunst. 1500 Gebäude sind zerstört, darunter 11 Moscheen. 11 Menschen büßten bei dem Brande ihr Leben ein.

— (Bemalte Glatzen.) In New-York ist es jetzt Mode geworden, Kahlköpfe zu bemalen. Bei einer jüngsten Abendgesellschaft war die kahle Platte eines Herrn mit einem Schlachtstücke bemalt, ein anderer trug eine Gruppe Fische und Muscheln zur Schau und ein dritter eine Copie eines im Besitze des Millionärs Vanderbilt befindlichen Gemäldes von Meissonier. So wird wenigstens englischen Blättern berichtet.

— „Jesuitenorden." Priester und Reisender sind die einzigen Passagiere im Postwagen von X nach Y. Der Priester erklärt im Laufe des Gesprächs, daß er das Vaterland verlassen und ins Ausland wandern müsse. Reisender: „Sie haben doch den Jesuitenorden nicht?"

Handels-Nachrichten.

Köln, 20. Mai. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester; hies. eff. M. 18.50—19.50 B., fremder 18.50—19.50 B., per Mai 18.25 bez., 18.25 B., 18.20 G., Juli —.— bez., 18.05 B., 18.00 G., Nov. —.— bez., 18.20 B., 18.15 G.

Roggen fester; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 14.35—45 bez., 14.50 B., 14.40 G., Juli —.— bez., 14.60 B., 14.55 G., Nov. —.— bez., 14.60 B., 14.55 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.75—15.50 B., fremder 14.75—15.50 B.

Rüböl per Mai niedriger; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 30.50 B., per Mai 30.00—29.80 bez., 29.80 B., 29.70 G., Oct. 29.10 B., 29.00 G.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 200 Sack.

Köln, 20. Mai. (Marktbericht.) Butter M. 1,10 pro Pfd. Eier 1,30 pro Viertel. Schnepfen 3,50 pro Stück, Hinkel 4,40. Tauben 1.00 pro Paar. Truthahn 12,00 pro Stück. Kaninchen 1,00, Hühner 2,00. Enten 2,50 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1.60, Karpfen 0,90. Salm 2,60. Schleien 0,70 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,70, Speck, geräuchert 0,70, do. gesalzen 0,70, Schmalz 0,70, Nierenfett 0,50, Zwiebel, 0,20 pro Pfd. Aepfel 14,00 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 2,70, rothe 3.00, Nieren 4.70.

Crefeld, 20. Mai. Weizen, neuer, schwere Sorte 18,80, mittlere Sorte 17,80, leichte Sorte —,—. Roggen neuer, schwere Sorte 15,50, mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte —,—. Gerste, neue, schwere Sorte 19,00, mittlere 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 15,50, mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte 00,00 Kartoffeln 5,00. Stroh 5,50. Heu 7,50. (Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0,50. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch —,—. Speck 0,70. Butter 1,10. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) 3,50.

Berlin, 20. Mai. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Mai-Jun 170,50 bez., per Sept.-Oct. M. 175,50 bez. Roggen per Mai-Juni M. 145,25 bez., per Sept.-Okt. 143,50 bez. Hafer per Mai-Juni M. 137,75 bez, per Juni-Juli 137 50 bez. Rüböl loco M. 56,— bez., per Mai-Juni 55,30 bez., per Sept.-Oct. 54,40 bez. Spiritus loco M. 49,70 bez., per Mai-Juni 50,10 bez., per Aug.-Sept. 51,70 bez.

Stettin, 20. Mai. Weizen per Mai-Juni 178,50, Sept.-Oct. 181,00 M. Roggen per Mai-Juni 141,50, Sept.-Oct. 142.00 M. Rüböl per Mai-Juni 56,50, Sept.-Oct. 54,70 M. Spiritus loco 49,00, per Mai-Juni 49,20, Juli-Aug. 49,10, Sept.-Oct 49,50 M. Petroleum loco 8,00.

Breslau, 20. Mai. Spiritus per Mai-Juni 48.90, Juni-Juli 49,90, Aug.-Sept. 50,00 M. Weizen per Mai 187,— M. Roggen per Mai-Juni 153,—, Juni-Juli 152,00, Sept.-Oct. 149,—, M. Rüböl per Mai-Juni 57,00, Juni-Juli —,—, Sept.-Oct. 56,— M.

Magdeburg, 19. Mai Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 48.90—49,40 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 50.25, Mai 50,50 nom., Juni 51,30 nom., Juli 52,30 nom., Aug. 52,80 nom., Sept. 53,50 nom., Oct. 52,80, Nov. 52,30 nom., Dez. 52.— nom. per 100 Liter a 100 pCt. — Rübenspiritus still, loco ohne Angebot Mai 48.75, Juni 49,—, Juni-Juli 49,50, Juni-Okt. 50.

Antwerpen, 20. Mai. Petroleum ruhig. Bl. disp. 18,75 frs. bez., 18,75 Br., per Juni —.— bez., 18,75 Br., per Juli —,— bez. 19,— Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 20,25 Br.. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 104,50. Amerik. Speck long disp. —,—, short disp. —,—. Amerik. Schweineschultern —. . Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 22 5/8. Wollumsatz 66 B Kmz Köln 123.25.

Paris, 20. Mai. Mehl 9 Marken per Mai 43.80, do. Juli-Aug. 48,30, do. Sept.-Dez. 49.50. Weizen per Mai 23,25, Juli-August 23.75, Sept.-Dez. 24,—. Roggen per Mai 16,—, Juli-August 16,50, Sept.-Dez. 17.—. Rüböl per Mai 67.25, Juli-Aug. 69,25, Sept.-Dec. 71,—. Spiritus per Mai 45.25, Juli-August 45,75, Sept.-Dec. 46,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 49.60.

Hull, 19. Mai. Leinöl loco stetig zu 18 sh. 9½—10 d., Brit. 19 sh. 4½ d., Mai-Aug. 19 sh. 3 d., Sept.-Dec. 19 sh. 10½ d. bis 20 sh. Cottonöl loco 26 sh., Mai-Aug. 26 sh. 3 d., rohes 23 sh. 3 d.

Liverpool, 20. Mai. Baumwolle steigend. Umsatz 10000 B., Zufuhr 7000 B.

London, 19. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

New-York, 19. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 92½, do. London 4,83. 4proz. fund. Anleihe 121, Erie-Eisenbahu 15⅞, Baumwolle a. Lief. Jan. 11.95, do. Febr. 11.67, do. middl. Upland 11½. New-Orleans 11½. Petroleum rohes 7, Pipe line Certific. 77¾, do. raff. 8⅜, in Philadelphia 8. Speck 9. Schmalz (Wilcox) 8,50 do. auf Lief. Nov. 8,60. Mehl 3,60. Mais (old mixed) 61½. Rother Winterweizen 101. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 94½. Havanna-Zucker 5¼. Kaffee fair Rio 10¼ do. good 10½, do. Rio 7 Low ord k. M. 8,60, do. do. 3 Mte. 8,70, do. fair Santos mittel 10⅛, do. höchster —. Fracht nach Liverpool 2¼ d. Baumwoll-Zufuhr 2000, Ausfuhr n. Großbrit. 9000, d. Cont. —— B.

Viehmärkte.

Berlin, 19. Mai. Auftrieb: 2939 Rinder, 6458 Schweine, 1403 Kälber und 15393 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 54—58 2da 45—48, 3tia 39—42 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 45—46, 2da 43—44, 3tia 41—42 M. per 50 Kg. Schlachtg. Kälber, 1ma 47—55, 2da 36—46, 3tia —— Pfg. per ½ Kg. Schlachtgw. Hämmel, 1ma 44—48, 2da 33—40, 3tia —— Pfg. per ½ Kg. Schlachtgew.

Hamburg, 19. Mai. Der Ochsenhandel war heute flauer beste Waare kostete M. 64—70, geringere bis zu M. 48 herunter. Am Markte waren 998 Stück, wovon 152 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden 60 Stück angekauft. Der Hammelhandel war schlecht. Am Markte waren 1922 Stück, wovon 160 Stück unverkauft blieben.

Paris, 19. Mai. Zugetrieben waren: 2086 Ochsen, 396 Kühe, 179 Stiere, 1274 Kälber, 18224 Hämmel, 4260 Schweine. Verkauft wurden: 2063 Ochsen, 392 Kühe, 179 Stiere, 1235 Kälber, 17574 Hämmel, 2314 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,24—1,80, Kühe 1,10—1,74, Stiere 1,14—1,58, Kälber 1,60—2,50, Hämmel 1,56—2,06, Schweine 1,20—1,40.

London, 19. Mai. An den Markt gebracht waren: 1800 Stück Hornvieh, 9000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d. Schafe 5 sh. 2 d. bis 6 sh. — d., Kälber 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Schweine 4 sh. — d. bis 4 sh. 8 d.

Letzte Post.

Berlin, 20. Mai. Ueber einen auf dem Uebungsplatz des Eisenbahnregiments gestern Abend vorgekommener Unglücksfall wird gemeldet, daß bei der Abtragung einer Brücke dieselbe trotz der Absteifung wie man annimmt, infolge eines schadhaften Bolzens, zusammenbrach und auf die unter derselben arbeitenden Soldaten stürzte, wobei 19 Mann durch Brüche von Gliedmaßen verletzt wurden.

Paris, 20. Mai. Die Regierung hat beschlossen, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach von dem nach Frankreich eingeführten Mehl und Vieh Eingangszölle erhoben werden sollen.

— Am Samstag gaben die in Paris anwesenden deutschen Socialisten ihrem Genossen Liebknecht in der Salle du Siecle, Avenue des Gobelins, ein Festessen, wobei Liebknecht eine Rede hielt, in der er wünschte, daß die Arbeiter den Chauvinismus bekämpfen und bei jeder Gelegenheit die friedlichen Absichten des deutschen Volkes betheuern möchten. Ein Franzose, Leclaire, sprach gleichfalls gegen den Krieg.

Grasverkauf zu Neuß.

Die diesjährige Grasnutzung auf folgenden Grundstücken:

1. auf den städtischen Dämmen vor dem Hessenthore, auf den Erftufern und dem Terrain zwischen der Erft und den Dämmen;
2. auf 2 Morgen 108 Ruthen 50 Fuß hinter, und 1 Morgen 9 Ruthen 70 Fuß vor dem Hammfeldsbrückchen;
3. auf ca. 30 Morgen der Littera D, welche **nördlich** vom Eisenbahndamme gelegen sind;
4. auf ca. 34 Morgen der Littera D, welche **südlich** vom Eisenbahndamme gelegen sind;
5. auf ca. 66 Morgen der Littera C, welche **links** von der Straße nach dem Rheine gelegen und mit Nr. 46 bis incl. 78 bezeichnet sind;
6. auf ca. 68 Morgen der Littera B, welche **rechts** von der Straße nach dem Rheine gelegen und mit Nr. 143 bis incl. 176 bezeichnet sind, wird am

Mittwoch, den 28. Mai c., Vormittags 9 Uhr,

(nicht am Donnerstag den 29. Mai, wie in Nr. 112 dieser Zeitung irrig angegeben,) **im Kaufhaussaale** hierselbst öffentlich und notariell gegen Bürgschaft verkauft werden.

Der Feldhüter Bovenschen ist angewiesen, auf Ersuchen die Parzellen vorher zu bezeichnen.

Plan und Bedingungen sind auf meinem Büreau einzusehen.

Neuß, den 17. Mai 1884.

Der Bürgermeister,
Wenders.

Bekanntmachung.

Der nachstehende Artikel 20 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 24. Januar 1880:

„Blumentöpfe und andere Gegenstände, durch deren Herunterfallen Beschädigungen zu besorgen stehen, müssen gehörig befestigt werden. Gegenstände des Verkaufs sollen gleichfalls nicht mehr, wie bisher häufig geschehen, auf den Trottoirs niedergestellt oder vor den Häusern ausgehangen werden",

wird mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Polizeibeamten gegen Contravenienten unnachsichtlich um so mehr vorgehen werden, als in letzter Zeit wiederholt durch Herunterfallen von Gegenständen Unfälle vorgekommen sind.

Neuß, den 20. Mai 1884.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Klee-Verkauf
in Grefrath.

Am Freitag den 23. Mai c., Nachmittags um 4 Uhr,

zu Grefrath im Wirthslokale von Krüppel, läßt Herr Franz Broich, Rentner zu Buscherhof:

7½ Morgen schönen Luzernerklee, theils im Neußerfelde auf'm Sandberge und theils am Kambergerhof stehend, in angemessenen Parzellen,

öffentlich auf Credit versteigern.

Neuß. Knein, Notar.

Klee- und Gras-Verkauf
in Neuß.

Das Königliche Eisenbahnbetriebsamt in Düsseldorf läßt am Donnerstag den 29. Mai cr., Morgens 9 Uhr,

zu Neuß auf der Oberstraße im Wirthslokale von Schmitz, früher Herken, vor dem Unterzeichneten,

den Gras- resp. Kleeaufwuchs auf dem am Rhein bei Neuß gelegenen Wiesenterrain der Berg.-Märkisch. Eisenbahn-Gesellschaft, in den bei früheren Versteigerungen dieses Aufwuchses eingetheilten Parzellen,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Die Aufgelder sind im Termine gegen Empfangnahme des Hauscheines zu zahlen.

Neuß, den 16. Mai 1884.

Knein, Notar.

Französisch. Unterricht

(par un français).

Auskunft in der Exp.

Geschäftshaus-Verkauf
zu Neuß.

Montag den 9. Juni curr., Nachmittags 4 Uhr,

lassen Frau Wwe. Jac. Doetsch und Kinder zu Neuß in nacherwähntem Hause verziehungshalber ihr zu Neuß im Glockhammer neben Rosellen und Fischer gelegenes Wohn- u. Geschäftshaus Nr. 8 mit Hofraum, Hintergebäuden, Garten und großen Speichergebäuden

öffentlich unter günstigsten Bedingungen versteigern.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Haus- und Mobilarverkauf
zu Frimmersdorf.

Die Erben Friedrich Wilhelm Fenger zu Frimmersdorf lassen am nächsten Montag den 26. Mai, Morgens 9 Uhr,

im Sterbehause der Erblasser, das zu Frimmersdorf an der Puppenstraße neben Wilh. Pesch und David Zumborn liegende Haus mit Nebengebäuden, Tanzsaal und Kegelbahn 2c. und das gesammte Wirthschafts-Inventar und Hausmobilar, ferner 1 Kuh, 1 Schwein, sowie Schreinerwerkzeuge und Holzvorrath,

öffentlich durch den unterschriebenen Notar verkaufen.

Basen, Notar.

Klee-Verkauf
zu Stürzelberg St. Peter.

Am Samstag den 24. Mai 1884, Nachmittags 3 Uhr,

sollen zu Stürzelberg St. Peter in dem Wirthschaftslocale von Erkelenz **ca. 6 Morgen Scharlach-Klee**, stehend Gemeinde Nievenheim im Steinloch, beiderseits neben Land d. Kirche Nievenheim,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin.

Klee-Verkauf
zu Allrath.

Am Montag den 26. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Peter Heinrich Spelter zu Herkenbusch beim Wirthe Brockers zu Allrath:

5 Morgen sehr schönen zahmen Klee am Heidewege stehend, welche der Verkäufer auf Verlangen näher anweist, in Abtheilungen

öffentlich auf Credit versteigern.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Epilepsie (Fallsucht) u. andere Nervenkrankheiten heilt brieflich d. Specialarzt **Dr. Killisch** in **Dresden.** Wegen der zahlreich. Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftl. Gesellschaft in Paris.

Statt jeder besondern Anzeige.

Jacob Pilartz,
Eva Pilartz,
geb. Pilartz,
Vermählte.

Cöln und Bedburdyck, 20. Mai 1884.

✝

Das **Jahrgedächtniß** für die verstorbene Frau

Franziska Kallen,
geb. **Wenders,**

findet Freitag den 23. ds., Morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Die feierlichen Exequien
für die verstorbene Frau

Wwe. Heinr. Quetting

finden Freitag den 23. d. M., Morgens 9 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche statt, wozu einladet

die Familie.

Danksagung.

Für die rege Theilnahme beim Begräbniß der Fräulein

Elisabeth Viehoff

statte ich Allen meinen herzlichsten Dank ab.

A. Knoch.

Nachruf

auf das frühe Grab der verstorbenen Freundin

Anna Drath.

In deiner Jugend Frühlingstagen,
Sah ich Dich stets der Rose gleich,
Die kaum die Augen aufgeschlagen
Nun seh ich stumm dich, kalt und bleich.

Ich glaubte nicht der Freundin Worten,
Nun sah' ich arme Rose dich,
Wie Du zur Lilie geworden,
Die Deiner reinen Seele glich.

Das Auge, das so sanft erglühte,
Der Wangen lieblich Morgenroth,
Des Mundes kindlich milde Güte,
Sie sind dahin und Du bist todt!

Du gingst hinweg von deinen Lieben,
Hinüber in ein schön'res Land,
Doch ewig bleibst Du eingeschrieben,
In jedes Herz, dass Dich gekannt,

Wie Du im Leben bist gewesen,
So taubenfromm, so gut so mild,
Wie Du von Tausenden erlesen,
Ein holdes, liebes Engelsbild.

Gott hat in seinem Heiligthume,
Zu seinen Engeln Dich gesellt;
Leb wohl, Du schöne Menschenblume,
Du warst zu gut für diese Welt.

Gewidmet von Ihrer Freundin
Z. B.

Rubbelrath, den 21. Mai 1884.

Empfehle

anerkannt guten **Caffe** roh u. frisch gebrannt zu den stets billigsten Preisen.
Reines klares **Rüböl** pr. Liter 63 Pf.
„ „ ger. **Rüböl** „ 67 „
Feinste **Reisstärke** in ½ Pfd. Cartons 25 Pfg.
Prima **Rübenkraut** pr. Pfd. 12 Pf.
Feines **Obstkraut** „ „ 30 „

Emil Emonds,
Oberstraße 135.

Patent. Maser- und Marmor-Abziehbogen zu herabgesetzten Preisen empf. die allein. Niederlage von **Friedr. Wilh. Cremer, Neuß, Büchel 10.**

Prima **Stuccat.-Gyps** u. **Dachpappe** empfiehlt
Friedr. Wilh. Cremer, Neuß, Büchel 10.

Medicinischer Tokayer,
à 60 Pfg., 1 M., 2 M. und M. 3.
A. J. Kamphausen, Neuß.
Wwe. J. Gummersbach, „
H. Roetgen, „
Hub. Wilberz, Grevenbroich.

Junge Schweine zu haben bei Gebr. Pütz, Büderich.

Colonial- und Südfrüchten-Handlung
von Conrad Hartmann.

Infolge Sinkens der En gros-Preise bin ich in der Lage von heute ab meine sämmtlichen **Artikel** in

Colonialwaaren und Südfrüchte

ebenfalls zu den billigsten Preisen notiren zu können.

Weinhandl. von N. Francken, Neuß,

empfiehlt folgende garantirt reine Weine:

Moselweine, Zeltinger, Brauneberger pr. Fl. zu 65, 70, 85 u. höher.
Rheinweine, Laubenheimer, Niersteiner pr. Fl. 65, 85, 100 u. höher.
Ahrbleichert, Walportzheimer pr. Fl. 80, 100, 120.
Bordeaux Medoc, St. Julien, Chateaux la Rose 125, 150, 200.
Champagner, deutschen und französischen pr. Fl. 3—6 M.
Madeira alt pr. Fl. 2,50 M.
Tokayer medic., alt. pr. 1/1 Fl. 2,50, 1/2 1,30, 1/4 0,70 M.

Mache besonders aufmerksam auf meine feine **1874-Mosel- und Rheinweine** pr. Fl. zu 1,50, 2 M. und zur Stärkung für Schwache und für Kranke **1834-Rüdesheimer-Berg** per Fl. zu 4 M.

Von ausgekämmten Haaren werden

Flechten

angefertigt, auch werden **Haare** angekauft bei

H. Kuhles, Krämerstraße 3.

Eine gebr. **Calesche** u. **2 Ziehkarren** werden billig abgegeben bei Fr. Wilh. Grau, Promenade.



Eine schöne Auswahl **Geschäftswägelchen** sowie neue u. gebrauchte **Luxuswagen** in bekannter Güte billig zu kaufen in der Wagenfabrik von H. Papler in M.-Gladbach.

Lumpen

werden zum höchsten Preise angekauft von **G. Koppmann,**
Neuß vor'm Zolltor.

Oelfarben

aller Art, zum Anstrich fertig, Fußboden-, Möbel-, Eisen- u. Lederlacke, Seccatif, Terpentinöl, doppelt gekocht. holländ. Leinöl, Pinsel und Weißquasten offerirt billigst

Fritz Brandt, Jüchen.

Ca. 57000 Thlr.

zur Hypothek auszuthun durch

Adolf Mack,
Köln, Voigteistr. 13.

Ein **Bäckergeselle,** welcher selbstständig arbeiten kann und ein **Untermahlknecht** gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Ein ord. **Bäckergeselle** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Bäckerlehrling sucht Jacob Theisen, Neustraße 13.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht von Th. Döink, Friedrichsstr. 85, Düsseldorf.

Ein erfahrener **Schneidergeselle** findet dauernde Arbeit bei H. Vieten in Wevelinghoven.

Ein zuverlässiger **Schmiedegeselle** gesucht von Gottfr. Schiffers in Immerath.

Auf einem Gute bei M.Gladbach wird ein **Viehwärter** gesucht; nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Näh. in der Exp.

Tüchtige

Cravatten-Näherinnen

für alle Façons finden dauernde Beschäftigung.

A. Schreitmüller.

Ein gesetztes kath. **Dienstmädchen,** das selbstständig kochen kann und alle häusl. Arbeiten übernimmt, auf 1. Okt. gesucht.

Glockhammer 47, Busch, Lehrer.

Eine **Haushälterin,** welche in der Milchwirthschaft erfahren, auf sofort gesucht.

Gut Alshof b. Butzheim.

Küchen-, Zweitmädchen, Pferde-, Arbeitsknechte u. Milchjungen erh. sof. Stelle. **Fr. Offermann,** Glockh. 4.

Eine kleine **Hundekarre** zu kaufen gesucht von M. Pütz in Grevenbroich.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute
Nächste Versammlung
Donnerstag.

Theater in Neuss

im städtischen Kaufhause.

Gastspiel der Amsterdamer deutschen Oper

unter Direction von Josef Juhász.

Donnerstag (Himmelfahrtstag) den 22. Mai 1884:

Carmen.

Große Oper in 4 Acten von George Bizét.

Cassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Billets sind im Vorverkaufe zu haben im städtischen Kaufhause, in der Buchhandlung des Herrn J. van Haag und den Cigarrenhandlungen der Herren J. A. Müller, Crefelder- und Oberstr., C. W. Korten, Niederstraße, Gebr. Klußmann, Oberstr., und Werner Zimmermann, Zollthor, und zwar:

I. Platz M. 1,25, II. Platz 85 Pfg.
Cassapreis: I. Pl. M. 1,50, II. Pl. M. 1,—, III. Platz 50 Pfg.

Die Direction.

V. Stiftungsfest
Rosellerheide-Neuenbaum.

Donnerstag den 22. Mai feiert der Schützen-Verein sein **diesjähriges Stiftungsfest** in hergebrachter Weise. Lokal H. Pesch, Rosellerheide.

Die Liste zum Einzeichnen liegt offen. **Der Vorstand.**

Dünge-, Viehsalz und **Gyps** liefert billigst

W. Faßbender, Grevenbroich.

Sommerblumen

und Topfpflanzen für Beete bei

Pet. Winkes,
gegenüber der Promenadenschule.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein kathol. Landwirth, bereits 40 Jahre, charakterfest u. von angenehmem Aeußern, Besitzer eines freien 36 tausend Mark werthen Gutes, wünscht Bekanntschaft mit einem achtbaren bürgerlichen Mädchen, nicht unter 28 Jahren, welches eine Haushaltung gut zu führen versteht. Vermögen nicht ausgeschlossen.

Reflektirende mögen ihre Offerten mit Adresse unter M. L. Nr. 20 an die Exp. d. Bl. gelangen lassen.

Verschwiegenheit Ehrensache.

Die so beliebten Abfallseifen von Bergmann & Cie., in Frankfurt a. M. 1 Pfd. = 6 Stück Toilette-seife zu 60 Pfg., 1 Pfd. = 6 Stück Glycerinseife zu 70 Pfg. sind fortwährend **allein** zu haben bei

von Harenne & Cie.,
in Neuß.

Eine stille bequeme Wohnung von 4—5 Räumen von einer kleinen Familie **per 1. October cr.** zu miethen gesucht.

Off. unt. J 50 an die Exp. d. Ztg.

Eine fast neue **Nähmaschine** zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.